

MAL KASTEN

Der Freude Aufwind geben

Angesichts der jüngsten Weltereignisse kann es einem glatt die Sprache verschlagen. Aus der drohenden Stille könne die positive Kraft von Farben befreien, findet der Maler Jörn Stoya.



Bis Ende 2022 stellt Jörn Stoya Gemälde in der Bar Lido im Malkasten aus.

In Europa herrscht Krieg. Was vor Kurzem noch undenkbar erschien, bestimmt die Lebensumstände von heute. Weltweit spüren Menschen die Auswirkungen des russischen Einfalls in die Ukraine. Dabei ist nicht einmal der Corona-Schock verdaut oder der Schaden an Wirtschaft und Gesellschaft bewältigt. Vom Klima ganz zu schweigen. Seit Monaten überschlagen sich die Ereignisse auf der Welt. Da kann es schwerfallen, optimistisch zu bleiben. Der Maler Jörn Stoya bietet dem grauen Denken unserer Zeit mit Symbolen der Freude die Stirn. Sein Credo lautet: „Farbe = Freude = Widerstand.“

Hoffnungsträger Farbe

Dass Farbe und Freude zusammenhängen können, leuchtet ein. Seit Jahrhunderten verbinden Menschen positive Eigenschaften mit bestimmten Farben. Gelb vermittelt Optimismus, Orange Freude und Rot Energie – nur um einige Beispiele zu nennen. Spätestens Goethe machte die psychologische Wirkung von Farben publik, als er 1810 seine Studien *Zur Farbenlehre* veröffentlichte. Seitdem haben sich gewisse kulturelle Farbassoziationen in unserem kollektiven Wissen verankert. Angeborene Präferenzen für Farben erklären sich hingegen aus der Evolution. Hier brachte das Farbsehen den Primaten einen entscheidenden Vorteil: Sie konnten reife, beispielsweise rote Früchte besser vom grünen Dickicht unterscheiden und dadurch bequemer überleben.

Farben vermitteln Freude und sichern das Überleben. Für Jörn Stoya Leitsatz spielen diese Aspekte eine bedeutende Rolle. Sie legen den Grundstein für sein Verständnis von Widerstand. Häufig verbinden Menschen den Begriff mit affektiven Gefühlsausbrüchen von Zorn oder Verachtung. Sie assoziieren Widerstand mit Veränderung durch Aufstand oder Aggression. Durch seine Bilder hält Stoya dieser Auffassung eine alternative Sichtweise entgegen. Oft wählt er strahlende Farben und komplementäre Kontraste für seine abstrakten Kompositionen, um eine spezielle Wirkung bei den Betrachtenden zu bewirken: Freude. Sie dient als „Gegenvorschlag zur Grausamkeit, Brutalität und Dunkelheit der Welt.“¹ Widerstand bedeutet dann in einem durchaus therapeutischer Ansatz, heilend für das Gemeinwohl, der Gier und Ausbeutung als Maxime des Denkens entgegenzutreten – Veränderungen mit dem Mittel der Freude statt Zerstörung herbeizuführen. Es ist diese konstruktive Kraft von Farben, die den Künstler fasziniert.

Erlebnis Farbraum

Jörn Stoya verschreibt seine Kunst der erhebenden Wirkung von Farbe. Dafür setzt er auf einfachste Mittel: Material, Form und Raum. Im Malprozess geht dabei ein Schritt allen anderen voraus. Mit den Händen reibt Stoya pures Pigment auf eine plan liegende, weiße Leinwand. Jedes Bild beginnt mit Farbe. Sie bestimmt, wie sich der Raum entwickelt. Erst im Prozess entscheidet der Künstler, wie die entstehenden Farbflächen am besten aufeinander reagieren. In welcher Kombination das Pink zu pulsieren beginnt, oder das Blau in die Tiefe führt. Dabei folgt er keiner vorher erdachten Idee, keiner skizzierten Komposition. Überschüssiges Material entfernt Stoya dann mit einem Staubsauger: „Ich bestimme die

¹ Gespräch mit Jörn Stoya am 15.09.2022.

Strichstärke und Kantenschärfe, indem ich die Düse abklebe und mit der Saugkraft experimentiere.“² Dieses Geschehen vergleicht er mit einem gesunden Gespräch. Mit einer wertschätzenden Interaktion, die ihn zum Teil eines Erlebnisses macht: „Ich bin im Raum drin, ich bin in der Farbe drin“, beschreibt er, „das ist kein intellektueller Prozess.“

Im Raum sein, in der Farbe sein – was bedeutet das? In letzter Konsequenz heißt das, auch für die Betrachtenden, offen für die Wirkung des Bildes zu sein. Einzutreten in das Spiegelkabinett aus Farben, das die eigenen Erfahrungen zurückwirft. Den Raum zu erkunden, der durch geschichtete, sich schneidende und gedrehte Farbflächen entsteht. In die Tiefe zu gehen, die sich durch Anklänge von Zentralperspektive gestaltet. Die Ein- und Durchblicke zu erkennen – die Türen und Fenster – die in immer neue Farbdimensionen führen. Im Bild sein, das bedeutet, die Ratio, den Verstand, in Zaum zu halten und das Erleben zuzulassen. Für diesen Prozess gibt Stoya keine Richtung vor. Er überlässt die Wirkung seiner Gemälde dem Empfinden der Betrachtenden selbst. Sie seien es, die die Bilder belebten und sie seien es auch, die das Abenteuer in der Farbe entdeckten.³

Zurück zum Anfang

In seiner Arbeit geht Jörn Stoya den Dingen auf den Grund. Seine Überlegungen führen ihn bis in die Prähistorie zurück: In die Höhlen von Lascaux und Altamira, wo Forscher Ende des 19. und Mitte des 20. Jahrhunderts uralte Malereien entdeckten. Sie zählen zu den frühesten Zeugnissen künstlerischer Darstellung in Europa. Wie Zeitkapseln verweisen die Wandgemälde auf die Anfänge der Kunst in der Steinzeit. Laut Jörn Stoya eine Epoche, „die heute als paradiesisch bezeichnet werden muss, frei von Hunger, Seuchen und Krieg. Die Nahrung musste nicht erzeugt, sondern nur eingesammelt werden. Man ernährte sich gesund und pflegte soziale Kontakte. Diese friedliche und glückliche Zeit dauerte unverändert sehr lange.“⁴ Rein rechnerisch gilt die Steinzeit als längste Periode der Menschheitsgeschichte. Über Jahrtausende blieben Männer und Frauen miteinander verbunden: „Es lassen sich Zeichnungen nachweisen, die zunächst begonnen und dann 5000 Jahre später vollendet wurden.“⁵ Dieses Zeitalter des Glücks und der Freude sei nach Stoya im kollektiven Gedächtnis der Menschheit als Paradies verankert. Als Ursprung der Malerei müsse es daher auch mit der Idee der Freude zusammengedacht werden.⁶

² VOGEL, Sabine B.: *Jörn Stoya. Farbe = Freude = Widerstand*, hg. von Petra Rinck Galerie, Dortmund 2020, S. 2.

³ Gespräch mit Jörn Stoya am 15.09.2022.

⁴ Gespräch mit Jörn Stoya am 06.10.2022.

⁵ ebd.

⁶ ebd.

Entwicklungssprünge

Diese paradiesische Idee spiegelt Stoya unter anderem durch Tagesleuchtfarben wider. Sie aktivieren die Menschen auf besondere Weise. Das wusste schon Rupprecht Geiger. Er nutzte die Farben bereits in den 1950er Jahren für seine energetischen Werke. Bekannt waren sie ihm aus Kriegszeiten, als das US-Militär Flieger, Landebahnen und andere Kriegsmittel mit dem fluoreszierenden Stoff markierte. Diese Neukontextualisierung der Farben – vom Zerstörerischen zum Bereichernden – spiegelt nur ein Beispiel für die Umdeutung von Material in der Kunst. Für die Arbeiten von Jörn Stoya scheint sie essenziell. Denn auch er erweitert die leuchtenden Farben um einen grundlegenden Aspekt: Sie bedeuten Widerstand mit den Mitteln der Freude.

Stoya empfängt diese Entwicklungssprünge in der Geschichte mit offenen Armen. Er selbst begreift sich als Teil der Entstehung von Kunst. In der Prähistorie habe er einen Pflock in den Boden geschlagen, ein Seil darum gewickelt und bis ins Hier und Jetzt gespannt. Alles, was dazwischen liegt, alles Wissen, jede Erfahrung, sei Teil seiner eigenen Entwicklung.⁷ Sich der Welt öffnen, Freude zulassen und neuen Denk- und Handlungsmustern Raum geben – das vermittelt Jörn Stoya mit seiner Kunst. Wie man da hingelangt? Indem man die Wortlosigkeit durchbricht und nach dem Grundsätzlichen fragt: „Was ist Freude, zum Beispiel?“⁸

Therés Lubinetzki, Oktober 2022

⁷ Gespräch mit Jörn Stoya am 15.09.2022.

⁸ ebd.

Bildnachweise:



Jörn Stoya. *Colour*, Juli – Ende 2022, Ausstellungsansicht
Lido Bar im Malkasten, Künstlerverein Malkasten, Düsseldorf
2022. Courtesy Artist & Petra Rinck Galerie, Foto: Achim
Kukulies, Düsseldorf



Jörn Stoya, *Ne me quitte pas* (Antwerpen Centraal), 2019,
170 x 190 cm, Pigment auf Nessel. Courtesy Artist & Petra
Rinck Galerie, Foto: Achim Kukulies, Düsseldorf



Jörn Stoya, *Protection Construction V*, 2019, 170 x 190 cm,
Pigment auf Nessel. Courtesy Artist & Petra Rinck Galerie,
Foto: Achim Kukulies, Düsseldorf



Jörn Stoya, *Paravent (Zombie Birdhouse Version)*, 2019,
170 x 190 cm, Pigment auf Nessel. Courtesy Artist & Petra
Rinck Galerie, Foto: Achim Kukulies, Düsseldorf

Kontakt:

Therés Lubinetzki
Öffentlichkeitsarbeit
T 0211 – 35 64 71
kommunikation@malkasten.org

Tatjana Zschrnt
Büroleitung
T 0211 – 35 64 71
info@malkasten.org

Künstlerverein Malkasten
Jacobistraße 6 a
40211 Düsseldorf
www.malkasten.org